

Frankfurter Nachrichten

Gegründet 1722

Intelligenz = Blatt

Gegründet 1722

Nummer 342b

Donnerstag, den 10. Dezember 1914

193. Jahrgang.

10000 Russen in Galizien gefangen.

Przasniz in Nordpolen im Sturm genommen.

Amtlicher Tagesbericht

WTB. Großes Hauptquartier, 10. Dez., vorm.
In der Gegend von Souain beschränkten die Franzosen gestern auf heftiges Artilleriefeuer. Ein am 8. d. M. begonnenes Aufbruchsgeschäft der Franzosen kam nicht vorwärts und wurde im Feuer unserer Artillerie. Der Gegner erlitt offenbar große Verluste.

Drei feindliche Flieger warfen gestern auf die offene, nicht im Operationsgebiet liegende Stadt Freiburg i. Br. 10 Bomben ab; Schaden wurde nicht angerichtet. Die Kugelregenheit wird hier nur erwähnt, um die Tatsache festzustellen, daß wieder einmal, wie schon so häufig seit Beginn des Krieges, eine offene, nicht im Operationsgebiet liegende Stadt von unseren Gegnern mit Bomben beworfen wurde.

Westlich der masurenischen Seen nur Artilleriekampf.

In Nordpolen auf dem rechten Weichselufer nahm eine unserer dort vorgehenden Kolonnen Przasniz im Sturm. Es wurden 100 Gefangene und einige Maschinengewehre erbeutet. Links der Weichsel wird der Angriff fortgesetzt.

In Südpolen wurden russische Angriffe abgewiesen.

Oberste Heeresleitung.

Englische Kritik an den Russen.

WTB. Kopenhagen, 10. Dez. (Nichtamtl.)
Die „National Tidende“ meldet aus London: Die Presse hält es für unabweisbar, daß 2000 von den Deutschen genommen sind. Man versteht jedoch nicht, warum der russische Generalstab den Verlust nicht offen zugibt. Dies wird in militärischen Kreisen geradezu für lächerlich gehalten, da solche Verluste in jedem großen Krieg vorzukommen könnten und durch Verweigen der Tatsache der Ansicht erweckt werde, als wenn der Verlust viel bedeutender sei, als er tatsächlich ist.

Ein englisches Geständnis.

Amsterdam, 10. Dez. (Otr. Bl.)
Das in seinem Deutschenhass bewilligste aller Blätter, die „Daily Mail“, läßt sich unter dem Titel: „Erinnung an die 2000 zu folgendem Geständnis hinreißend:
Es hat nicht diesen Krieges bedarf, um zu beweisen, daß die Deutschen in militärischen Dingen das gründlichste Volk der Welt sind. Sie haben schon immer diesen Ruf gehabt, und wir lernen täglich kennen, wie sehr sie ihn verdienen. Dazu kommt eine Eigenschaft, die sie in demselben hohen Maße besitzen wie wir: ein systematisches Ansehensvermögen und die Hartnäckigkeit in der Durchführung. Das macht die Deutschen zu solchen überlegenen Gegnern. Man soll nicht behaupten, daß, weil Deutschland nicht gewinnen kann, es folglich unbedingt verlieren müsse. Deutschland ist

heute so einig wie nie zuvor. Ein einziger Gedanke beherrscht die 70 Millionen: Der Gedanke, alles daran zu setzen, um zu gewinnen. (W. B.)

Oesterreichisch-ungarischer Tagesbericht.

WTB. Wien, 10. Dez.

Amtlich wird verlautbart: 10. Dezember, mittags:

In Polen verlief der gestrige Tag an unserer Front ruhig. Ein vereinzelter Nachtangriff der Russen im Raume südwestlich Rawa-Radomsk wurde abgewiesen.

In Westgalizien brachten beide Gegner starke Kräfte in den Kampf. Bisher wurden hier über 10000 Russen gefangen genommen. Die Schlacht dauert auch heute fort.

Unsere Operationen in den Karpathen führten bereits zur Wiedergewinnung erheblicher Teile des eigenen Gebietes.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Generalmajor.

Der Kampf an der Yser.

Kopenhagen, 10. Dez. (Otr. Bl.)

„Berlingske Tidende“ meldet aus Rotterdam: Hier liegen verschiedene Nachrichten vor, wonach von neuem ein heftiger Kampf an der Yserlinie tobt. Der Kampf wurde Samstagabend von den Deutschen eröffnet, die einen mit starker Kraft geführten Angriff gegen Derna führten. Am Sonntag hatten sie noch keinen Erfolg erzielt. Spätere Nachrichten hat man nur über England erhalten, und diese sind, wie gewöhnlich, optimistisch gefärbt.

Vom Leben an der Front.

„Daily Mail“ meldet aus Paris:
Ward Price schreibt über das Leben an der Front:
Manchmal werden die Laufgräben so weit vorgegraben, daß die Mineure aneinanderstoßen, dann kommt es in den Tunneln zu einem Kampf, Mann gegen Mann. Ein französischer Offizier erzählte, daß sie einmal in den Laufgräben eine Zeitung mit ungünstigen Nachrichten für die Deutschen aus Frankreich erhielten. Die Franzosen nickelten sie um einen Stein und schleuderten sie in die deutschen Laufgräben. Ein halbes Duzend Stimmen rief laut: „Danke schön!“ Einer in den Laufgräben überfegte die Meldungen. Dann hörte man die Deutschen fluchen. Plötzlich erhob sich drüben etwas Weizes. Es war ein Stück eines alten Hemdes mit der Inschrift: „Hier 100 000 Russen prisioniers.“ Beide Parteien waren für den Rest des Tages verärgert. Die Deutschen machten ihrem Unwillen nachts durch einen Steinboegel Luft.

Oesterreich-Ungarn und Deutschland.

WTB. Wien, 10. Dez. (Nichtamtl.)

Das „Fremdenblatt“ schreibt über die hochbedeutende Ansprache Kaiser Wilhelms an die Abordnungen

der zur Armeecorps des Generalobersten v. Borsch gehörenden deutschen Truppenteile und österreichisch-ungarischen Truppen:

In seiner so treffenden eindringlichen Ausdrucksweise hat der Deutsche Kaiser das ausgesprochen, was wirklich ist. Die letzten Ereignisse auf dem östlichen Kriegsschauplatz lassen die Zuversicht des Deutschen Kaisers durchaus gerechtfertigt erscheinen; vor der überlegenen Führung und der unvergleichlichen Tapferkeit der verbündeten Heere zerstückelt der Angriff der russischen Massen. Die Worte Kaiser Wilhelms atmen den Geist des Mutes und der Entschlossenheit. Ruhe, Ausdauer und Geduld sind die Eigenschaften, die notwendig erscheinen, um den endgültigen Erfolg zu erringen, und wir in Oesterreich-Ungarn, sowie unsere deutschen Verbündeten sind entschlossen, mit kaltem Blut das Notwendige zu tun, um die Zukunft der Habsburgischen Monarchie und des deutschen Kaiserreiches sicherzustellen. Die Möglichkeit eines länger dauernden Krieges schreckt uns nicht. Wir wollen das Schwert nicht eher in die Scheide stecken, als bis wir den erstrebten Siegespreis errungen haben werden.

Die Deutschen in Marokko.

Berlin, 10. Dez. (Otr. Bl.)

Die die „B. Z.“ erfährt, sind die Bemühungen der Regierung der Vereinigten Staaten durch ihren Vorkonsul in Paris und durch den italienischen Konsularagenten in Casablanca, der dort auch die amerikanischen Interessen zu vertreten hat, insofern ein Erfolg gewesen, als die Vollstreckung der Todesurteile über die deutschen Staatsangehörigen Brandt, Kake und Fick ausgesetzt worden ist. Die Angelegenheit wird, den Wünschen der deutschen Regierung entsprechend, weiter verfolgt. (W. B.)

Um Riantschou.

Amsterdam, 10. Dez. (Otr. Bl.)

Reuter meldet aus Tokio:
Im Parlament wurde angefragt, ob Riantschou später an China zurückgegeben werden müsse. Der Minister des Aeußeren Kato antwortete für die Regierung, daß über die Zukunft Riantschou zur Zeit nichts gesagt werden könne. Der Zweck des Ultimatum an Deutschland sei gewesen, die Uebergabe der Kolonie zu erzwingen, um so den Frieden im Osten zu sichern. An eine Rückgabe nach dem Krieg sei nicht gedacht worden, und sie sei auch im Ultimatum nicht erwähnt. (W. B.)

Der Krieg in Arabien.

Konstantinopel, 10. Dez. (Otr. Bl.)

Es wird abermals berichtet, daß sich der Imam Wahija freiwillig bereit erklärt habe, gegen die bei Aden stehenden Engländer zu ziehen. Der Abfall des Imams von England ist, wenn er sich bestätigt, ein Ereignis von beträchtlicher Tragweite. (W. B.)

Ruhe in Libyen.

WTB. Konstantinopel, 10. Dez. (Nichtamtl.)

Wie „Ladmir-i-Estlar“ erfährt, soll der Großschatz der Senussi Herode zu den Italienern gesandt haben, um formell zu erklären, daß er, da der Khalif den Heiligen Krieg nur gegen England, Rußland und Frankreich verkündet hat, fortan nur gegen die Engländer kämpfen werde, und

endgültig darauf verzichte, die Italiener in Libyen zu beunruhigen, solange er nicht angegriffen würde.

Der amtliche türkische Bericht über die Lage.

WTB. Konstantinopel, 10. Dez. (Nichtamtl.)

Amtlicher Bericht: Eine Grenzabteilung hat im Kaukasus Taoncharb, im Norden von Olig, besetzt. Unsere an der Grenze von Aserbeidshan operierenden Truppen sind bis Somach und Djikari, im Osten des Ulaicid Van, vorgeückt.

Die Verluste der Russen.

Koba Koba, der Kriegsberichterstatler der „Neuen Freien Presse“ schreibt: — 3. Dezember.

Der „Ruzhki Invalid“, ein halbamtliches Blatt, gibt die russischen Offizierverluste bis zum 20. November wie folgt an: 9702 Tote, 19511 Verwundete, 3679 Vermißte. Ingesamt 32892 verlorene Offiziere. Man kann von diesen Ziffern als die zuverlässigste wohl die der Toten akzeptieren, da sie (an Hand der Beurlaubten) am genauesten ermittelt und kontrolliert werden konnte.

Wenn aber die Ziffer der toten Offiziere stimmt, dann müssen die Verluste der russischen Armee an verwundeten und vermißten Offizieren bedeutend größer sein, als sie angegeben werden.

Zählt man die Verwundeten und Toten zusammen, so ergeben sich die blutigen Verluste des Krieges. Nun betragen die Verluste an Toten:

In den Schlesienschen Kriegen 25 Prozent, in den Napoleonischen Kriegen 21 Prozent, in den Kriegen 1848/49 21 Prozent, im Krimkrieg 29 Prozent, in den Kriegen 1859 und 1864 19 Prozent, im Kriege 1866 24 Prozent, im Deutsch-Französischen Kriege 1670/71 24 Prozent aller blutigen Verluste.

Nun steht, daß die Ziffer ziemlich feststeht und gewöhnlich zwischen den Grenzen 20 und 25 schwankt. Die Fortschritte der Chirurgie können nur eine Minderung der Sterbefälle im Verhältnis zur Zahl der blutigen Verluste bewirkt haben. Das humane Wesen des modernen Gewehres hat sich sicherlich auch nicht anders als im Sinne einer relativen Minderung der Sterbefälle geltend gemacht. Tatsächlich schämen unsere Verze die Prozentzahl der Toten auf bis 10 Prozent der blutigen Verluste dieses Krieges. Wenn man übervorsichtig kalkuliert, darf man immerhin die untere Grenze (20 Prozent) der durch die Kriegsgeschichte belegten Verhältniszahlen als zutreffend annehmen.

Wäre nun die russische Armee bis zum 20. November einen Verlust von 9702 toten Offizieren, so muß die Ziffer der blutigen Verluste an Offizieren nicht, wie die Russen behaupten, 29 213 (entsprechend 33,2 Prozent) betragen, sondern wenigstens 48 500 (entsprechend einer Verhältniszahl von 20 Prozent).

Dah die vom „Ruzhki Invalid“ angegebene Summe der Vermißten (Gefangenen) mit 3679 viel zu niedrig angegeben ist, können wir leicht feststellen, wenn wir die in Deutschland und Oesterreich-Ungarn internierten russischen Offiziere zusammenzählen.

Nun tobt aber seit dem 10. November die Schlacht bei Lodz; man kämpft in Westgalizien, in den Karpathen, im Kaukasus. Eine vorsichtige Schätzung der Verluste an toten Offizieren läßt deren Zahl (am 20. November 1914) bis heute auf 12 000 hinausschnellen. Danach darf man am 4. Dezember die blutigen Verluste des russischen Offizierskorps auf 60 000 veranschlagen.

Auf je hundert Tote entfielen: im Siebenjährigen Krieg 4,5, in den Napoleonischen Kriegen 3, in

„Der Weltkrieg.“ Das 5. Heft ist erschienen!

